ZUR WOLGABOLGARISCHEN EPIGRAPHIE

VON

K. THOMSEN

Eine Zeitspanne von etwa 120 Jahren liegt zwischen dem Erscheinen der ersten Arbeit über wolgabolgarische Epigraphie, Klaproth's Notice et explications des inscriptions des Bolgari. NJA, T. VIII (Paris 1831), pp. 483–503, und Omeljan Pritsak's Arbeit, Bolgaro-Tschuwaschica. UaJ, Bd. 31 (Wiesbaden 1959), pp. 274–314, die eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse auf dem Gebiete der wolgabolgarischen Epigraphie darstellt. Trotzdem bleiben noch Lesung und Interpretierung vieler Wörter strittig.¹

In den wolgabolgarischen Inschriften tritt für den Begriff, „Grab, Grabstätte, Grabmal“ häufig das arabische Wort زيارة auf; im Wechsel mit diesem Worte und offenbar in ungefähr derselben Bedeutung erscheint in vielen Inschriften ein angebliches wolgabolgarisches Wort بلوى, das im allgemeinen, und so auch von Pritsak (z. B. op. cit. p. 283), als bälüg interpretiert wird.

Die von Pritsak angenommene Lesung ist aber, meines Erachtens, kaum richtig und zwar aus folgenden Gründen: Wie الو, „50“ < *äl(l)ig zeigt (vgl. G. V. Jusupov: O nekotorych bulgarskich epigrafičeskich pamjatnikach. Epigrafika Vostoka VII. pp. 26–29; Ris. 2), war finales -g als solches in der Sprache der Grabinschriften nicht mehr erhalten. Orthographisch ist eine Notation in arabischer Schrift وى für ü einzigartig. Pritsak (Die

¹ So ist mir Pritsaks Lesung (op. cit. pp. 275–283): kövälčişär auf den beiden Grabinschriften von Staryj Ašit (siehe Abbildung bei Pritsak, Tafel XIII, 1–2) verdächtig. In allen bis jetzt sicher gedeuteten Wörtern ist die Konsonantenharmonie strengstens durchgeführt, z. B. طخر „9“ < *toquz; مكر „8“ < *säkiz. Schwierig zu lesende und interpretierende Wörter durch Bruch der Konsonantenharmonie erklären zu wollen ist methodisch unannehmbar.

Bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren. Wiesbaden 1955. p. 71) sieht in *وی* im angeblichen Worte *بلویک* einen Versuch, „den Laut ü auch exact wiederzugeben, also genau so wie in der uigurischen Schrift“.

Da die wolgabolgarischen Inschriften immer *جور* (jür), „100“, notieren, und da ferner ein angebliches *بلویک* durch das finale Kāf als palatales Wort zureichend gekennzeichnet sein würde, kommt Pritsak's Erklärung kaum in Frage. Die kufische Spielart der arabischen Schrift, in welcher die wolgabolgarischen Inschriften abgefasst sind, folgt denselben Regeln für Buchstabenverbindung wie die gewöhnliche, arabische Schrift: Ein Kāf, das einem Yā folgt, bildet mit diesem immer eine Ligatur: *یک*. Im angeblichen Worte *بلویک* werden Yā und Kāf immer getrennt geschrieben, und können demzufolge nicht zusammengehören.

Wir werden also annehmen müssen, dass Yā hier ein Wort *بلوی* abschliesst, bzw. selbst ein Wort ausmacht, und das Kāf entweder ein folgendes Wort einleitet oder an sich ein selbständiges Wort ausmacht. Da nach dem Kāf arabische Wörter als Einleitung einer Erbarmungsformel folgen, muss das Kāf an sich ein selbständiges Wort sein. Da ferner das Kāf an mehreren Stellen mit Damma vokalisiert wird (das Damma kann hier nicht als diakritisches „kleines Kāf“ gelesen werden, schon deshalb weil dies in der ziemlich eckigen kufischen Schrift, in der ein Zusammenfallen von Kāf und Lām unmöglich ist, keine Verwendung findet), ist das betreffende Wort mit labialem Vokal zu lesen und lautlich entweder mit tschuwassischem *kě* < *kü* oder *ku* < *kö* zusammenzustellen.

Ein Wort *kě* ist aber im Tschuwassischen nicht belegt, und es kann sich an der betreffenden Stelle einzig um ein *kö* handeln, das im Tschuwassischen einem *ku* entspricht und hier als demonstratives Pronomen, „Dieser“ wohlbekannt ist. Da *ل* durch eine folgende arabische Formel isoliert wird, muss es das letzte Wort einer Aussage ausmachen und kann in dieser Stellung – der türkischen Syntax gemäss – nur als das zweite Glied eines Nominalsatzes interpretiert werden. Was dem *ل* vorangeht, d. h. was nach der arabischen Einleitungsformel steht, muss das erste Glied des Nominalsatzes bilden. Da dem *بلو* immer ein Personenname vorangeht, liegt es nahe, das Yā nach *بلو* als Possessiv-

suffix der dritten Person aufzufassen und das erste Glied des Nominalsatzes als eine genitivische Gruppe zu betrachten:¹

اخچ اولو الحمد بلوى ك

Des al - Ĥamd (so!), des Sohnes von 'hğ Grabdenkmal
(bälüg[i]).

(Pritsak op. cit. p. 283).

Eine Bestätigung der Richtigkeit der oben dargelegten sprachlichen Analyse liefert die arabische Vorlage der Grabinschriften, die, wie Pritsak (op. cit. p. 275)² bemerkt, bei allen Untersuchungen über das Wolgabolgarische heranzuziehen ist: Die arabisch abgefassten Inschriften weisen an der betreffenden Stelle ebenfalls einen Nominalsatz auf, vgl. Klaproth, op. cit. Nr. 31:

هذا روضة ... ساره خاتون بنت احمد

Ceci est la tombe de ... Sara khatoun, fille d'Ahmed.

Insofern wir das Yā nach 'بلو' als Suffix der dritten Person betrachten, war das wolgabolgarische Wort für Grabmal 'بلو', das offenbar eine lautliche und semantische Entsprechung im Tschuwassischen pal(l)ä hat,³ vgl. lautlich Wbg.: 'الو', tschuw.: alä, „50“ und semantisch die kazantatarische Bezeichnung der wolgabolgarischen Grabdenkmäler: taš bilge, „steinernes Zeichen“ (N. I. Ašmarin: Bolgary i Čuvaši. Kazan 1902. p. 73).

¹ Wo statt 'بلو' das Wort زيارة verwendet wird, liegt dieselbe Konstruktion vor. Pritsak liest (Bolgaro-Tschuwaschica. S. 309, vgl. Taf. XIII, 1/4) زیارت ی. Die Inschrift bietet زیارت ل. Da Tā vor einem Yā mit diesem immer eine Ligatur bildet, ist Pritsak's Lesung abzulehnen.

² „Alle Formeln, die in den W.-bg. Grabinschriften auf Bolgarisch oder auf Schrifttürkisch verfasst worden sind, stellen eine – oft sklavische – Übersetzung des arabischen Originals dar. Um sie richtig zu deuten, muss man an erster Stelle das arab. Original ausfindig machen und es zu Hilfe nehmen.“

³ Kontamination zwischen palä, „Zeichen“ (das mit dem Suffix der dritten Person regelmässig palli ergibt) und pallä < palä + lä, „klar, deutlich“, scheint für die Form: pallä verantwortlich zu sein; pallä bedeutet im heutigen Tschuwasischen sowohl „Zeichen“ als auch „deutlich“. Die Form palkä (palgä), die von N. I. Ašmarin in Thesaurus Linguae Tschuwaschorum. Liber IX. Tscheboxaris MDCCCXXXV, p. 84, als „archaič. sl., označavšee ran'se to že, što teperešnee pallä“ bezeichnet wird, zeigt sich durch erhaltenes k als Lehnwort.

Die suffigierte Form بلوی, „sein (ihr) Grabdenkmal“ kann mit dem Tschuwassischen palli, „sein Zeichen“ identisch sein, da palli als pallä + j interpretiert werden darf, vgl. z. B. Tschuw.: xërxi, „eine Habicht- oder Falkenart“ kaz. tat.: qırytj, id. (vgl. hierzu J. Benzing: Das Tschuwaschische. Fundamenta, p. 710).

Da postkonsonantisches g/γ im Tschuwassischen Schwund unterliegt, vgl. Tschuw.: ušă, „Schlüssel“, Ibn Muhennā¹: آچنؤا, id., darf das Tschuwassische pallä unmittelbar mit dem auf dem gesamten türkischen Sprachgebiete wohlbekannten Wort für „Zeichen“, z. B. Kāšyarī: بلکو, kaz. tat.: bilge, jak.: bäläiä zusammengestellt werden; unter dieser Voraussetzung ist das ungarische bélyeg, id., nicht, wie im allgemeinen angenommen, als eine direkte Entlehnung aus einer Sprache altschuwassischen Typs anzusehen.

¹ vgl. P. M. Melioranskij: Arab filolog o turetskom yazyke. Sanktpeterburg 1900. p. 065.